



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Santé



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Éducation nationale,
de l'Enfance et de la Jeunesse



UNIVERSITY OF LUXEMBOURG
Integrative Research Unit on Social
and Individual Development (INSIDE)

Andreas Heinz, Claire van Duin, Matthias Robert Kern, Caroline Residori, Carolina Catunda, Helmut Willems

Mobbing in der Schule

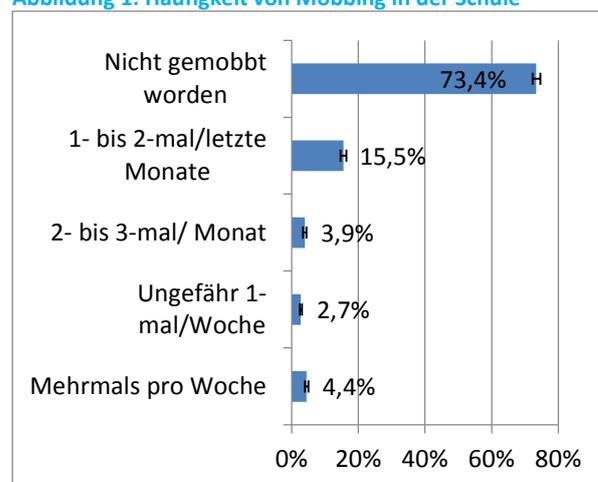
Zusammenfassung: In der Kindheit und Jugend gemobbt zu werden ist ein Risikofaktor für schlechtere Schulleistungen, aber langfristig auch für Angststörungen im Erwachsenenalter. Daher wurde in der HBSC-Studie 2014 gefragt, wie häufig die Schüler in den vergangenen Monaten in der Schule gemobbt wurden. 73 % waren nicht von Mobbing betroffen, 16 % wurden 1- bis 2-mal gemobbt und 11 % wurden mindestens 2-mal pro Monat gemobbt. Ältere Schüler waren seltener Opfer von Mobbing als jüngere Schüler, wobei Jungen und Mädchen in allen Altersgruppen ähnlich häufig betroffen waren. Dementsprechend waren die Schüler des Fondamental und des Modulaire häufiger betroffen als die Schüler des Secondaire technique und des Secondaire. Schüler, die aus Familien mit einem geringen Wohlstandsniveau stammen, waren häufiger Mobbingopfer als Schüler aus wohlhabenden Familien. Mit der Häufigkeit des Mobblings sinkt die Lebenszufriedenheit und die Zahl der Gesundheitsbeschwerden steigt.

Gemobbt werden: Risiken

Unter Mobbing wird verstanden, dass sich eine Person wiederholt, absichtlich und unter Ausnutzung eines Machtgefälles gegenüber einer anderen Person aggressiv verhält (Hymel & Swearer, 2015). In der Schule gemobbt zu werden, kann sich in schlechteren Noten

auswirken (Strøm, Thoresen, Wentzel-Larsen & Dyb, 2012). Aber auch langfristig sind negative Folgen zu erwarten: In einer Kohortenstudie hat sich gezeigt, dass Erwachsene, die als Kinder gemobbt wurden, eher unter Depressionen und Angststörungen litten und eine geringere Lebensqualität angaben (Takizawa, Maughan & Arseneault, 2014).

Abbildung 1: Häufigkeit von Mobbing in der Schule



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 % Konfidenzintervall

In der HBSC-Studie 2014 wurden die Schüler gefragt, wie häufig sie in den letzten Monaten gemobbt wurden. Fast drei Viertel von ihnen geben an, nicht gemobbt worden zu sein (Abbildung 1). Ein- bis zweimal in den vergangenen Monaten wurden 15,5 % gemobbt. Mehrmals im Monat oder sogar mehrmals pro Woche wurden 11,0 % gemobbt. Gemäß den HBSC-Konventionen werden im Folgenden diejenigen als Mobbingop-

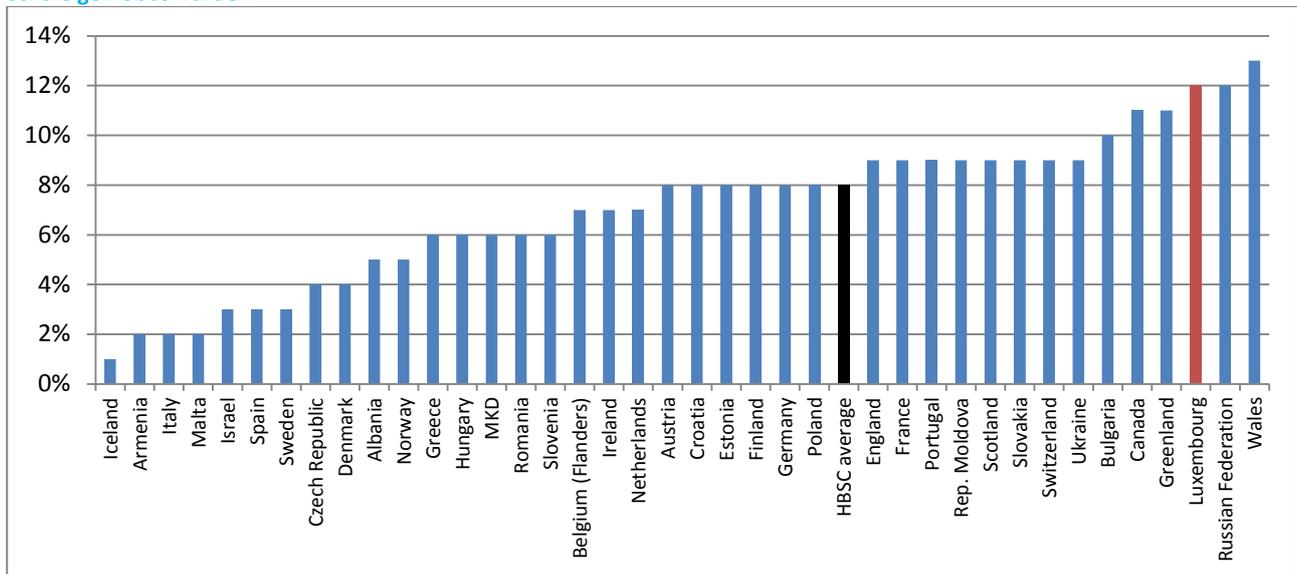
fer gewertet, die mindestens 2- bis 3-mal im Monat gemobbt wurden.

Mobbing in der Schule in Luxemburg und international

Abbildung 2 zeigt den Anteil der 15-jährigen Mädchen, die in den letzten Monaten mindestens zweimal oder häufiger pro Monat in der Schule gemobbt wurden. Über alle Länder liegt dieser Anteil bei 8 %, der niedrigste Wert wird in Island erreicht (1 %), der höch-

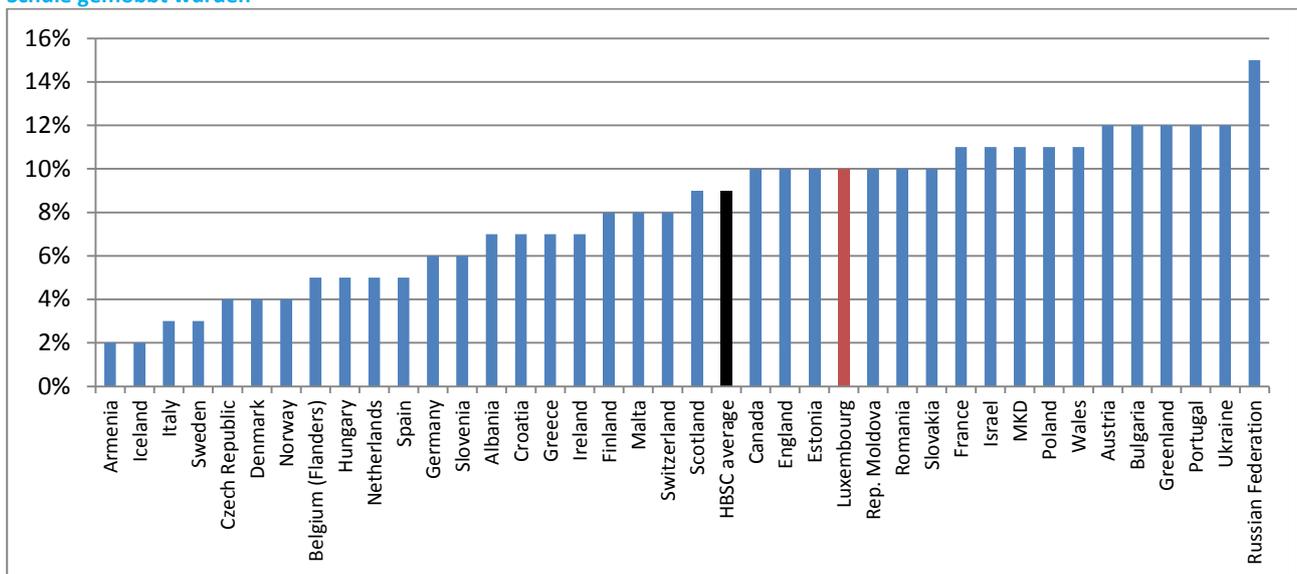
ste Anteil wird in Wales mit 13 % erreicht, dicht gefolgt von den luxemburgischen Mädchen mit 12 %. Der Durchschnittswert der 15-jährigen Jungen liegt bei 9 % über alle HBSC-Länder hinweg (Abbildung 3). Die Reihenfolge der Länder und das Niveau gleichen sich bei Jungen und Mädchen. Allerdings liegt der Anteil luxemburgischer Jungen, die in der Schule gemobbt wurden, mit 10 % näher am Durchschnitt aller Länder.

Abbildung 2: Anteil der 15-jährigen Mädchen, die in den letzten Monaten mindestens zweimal oder häufiger pro Monat in der Schule gemobbt wurden



Quelle: Nach Daten von Inchley et al. (2016, S. 201)

Abbildung 3: Anteil der 15-jährigen Jungen, die in den letzten Monaten mindestens zweimal oder häufiger pro Monat in der Schule gemobbt wurden

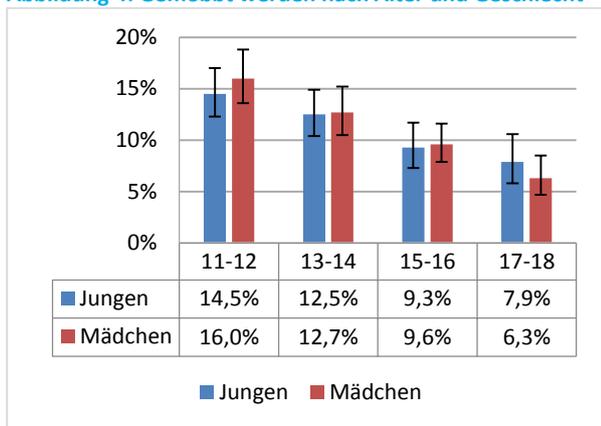


Quelle: Nach Daten von Inchley et al. (2016, S. 201).

Gemobbt werden nach sozio-demografischen Hintergrundvariablen

In der Altersgruppe 11-12 geben 16,0 % der Mädchen und 14,5 % der Jungen an, gemobbt worden zu sein (Abbildung 4). Statistisch signifikant sind diese Unterschiede aber nicht. In den höheren Altersgruppen gibt es ebenfalls keine signifikanten Geschlechterunterschiede. Allerdings sinkt das Mobbingrisiko mit dem Alter.

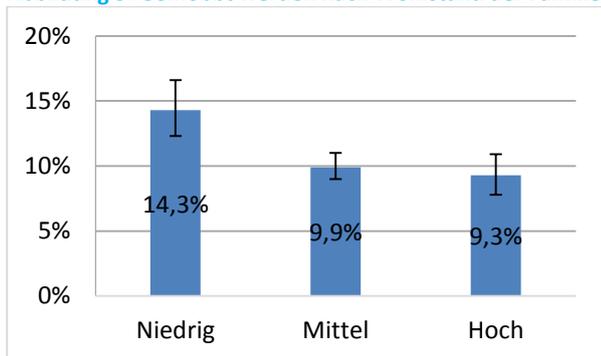
Abbildung 4: Gemobbt werden nach Alter und Geschlecht



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Kinder aus Familien mit einem niedrigen Wohlstandsniveau sind häufiger Opfer von Mobbing in der Schule als Kinder aus Familien mit einem mittleren oder hohen Wohlstandsniveau (Abbildung 5). Dieser Unterschied findet sich auch in vielen anderen Ländern, die an HBSC teilnehmen.

Abbildung 5: Gemobbt werden nach Wohlstand der Familie

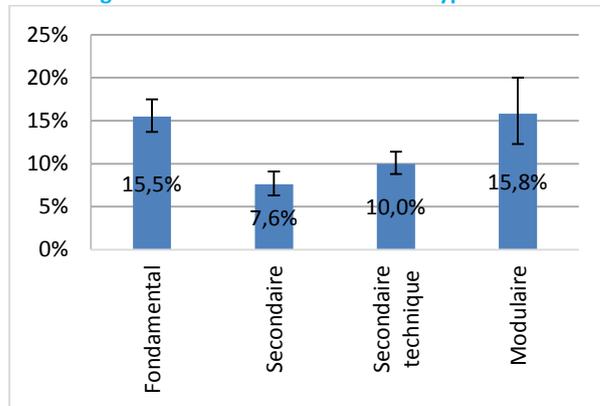


Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Die Unterschiede zwischen den Altersgruppen übertragen sich auch auf die Schultypen: Im Fundamentale geben 15,5 % an, in der Schule gemobbt worden zu sein. Vergleichba-

re Angaben machen die Schüler des Modulaire. Niedriger ist der Prozentsatz im Secondaire technique und am niedrigsten ist er im Secondaire (Abbildung 6).

Abbildung 6: Gemobbt werden nach Schultyp

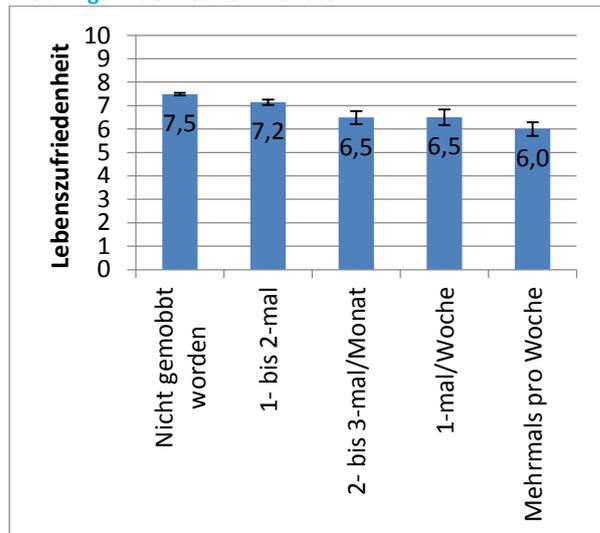


Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Lebenszufriedenheit und Anzahl gesundheitlicher Beschwerden in Abhängigkeit von der Häufigkeit des Mobblings

In der HBSC-Studie wurden die Schüler gebeten, ihre Lebenszufriedenheit auf einer Skala von 0 bis 10 anzugeben. Hier zeigt sich: Je häufiger das Mobbing, desto niedriger ist die Lebenszufriedenheit (Abbildung 7).

Abbildung 7: Lebenszufriedenheit (ø) nach Häufigkeit des Mobblings in den letzten Monaten

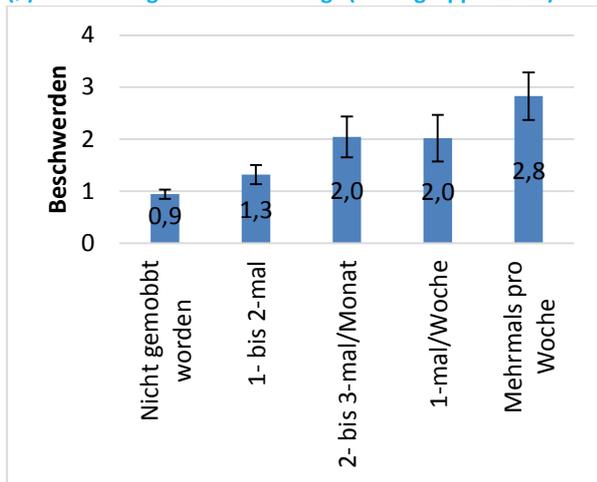


Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Zudem wurden die Schüler gefragt, wie häufig sie in den vergangenen 6 Monaten unter 8 Gesundheitsbeschwerden gelitten haben. Je häufiger die Schüler gemobbt wurden, desto

mehr Gesundheitsbeschwerden geben sie an. Um eine Verzerrung durch das Alter der Schüler zu vermeiden, sind hier nur die 11-12-Jährigen dargestellt. Der gleiche Zusammenhang zeigt sich auch bei den anderen Altersgruppen, aber auf einem höheren Niveau.

Abbildung 8: Anzahl genannter Gesundheitsbeschwerden (Ø) nach Häufigkeit des Mobbing (Altersgruppe 11-12)



Quelle: HBSC-LU 2014, 95 %-Konfidenzintervall

Literatur:

Inchley, J., Currie, D., Young, T., Samdal, O., Torsheim, T., Augustson, L., . . . Barnekow, V. (Eds.). (2016). *Growing up unequal: gender and socioeconomic differences in young people's health and well-being. Health Behaviour in School-aged Children (HBSC) study: international report from the 2013/2014 survey* (Health Policy for Children and Adolescents, No. 7). Copenhagen, Denmark: WHO Regional Office for Europe.

Strøm, Thoresen, Wentzel-Larsen, & Dyb. (2012). Violence, bullying and academic achievement: A study of 15-year-old adolescents and their school environment. *Child Abuse & Neglect*, 37(4), 243-251.

Takizawa, R., Maughan, B. & Arseneault, L. (2014). Adult Health Outcomes of Childhood Bullying Victimization: Evidence From a Five-Decade Longitudinal British Birth Cohort. *The American Journal of Psychiatry*, 171 (7), 777-784. DOI: 10.1176/appi.ajp.2014.13101401

Methoden

Daten: Für die vorliegende Auswertung wurden 7 233 Jugendliche im Alter von 11 bis 18 Jahren im Frühjahr/Sommer 2014 zu ihrer Gesundheit befragt. Die Befragung fand in zufällig ausgewählten Schulen statt, die nach dem luxemburgischen Curriculum unterrichten. Weitere Angaben zur HBSC-Befragung in Luxemburg werden im Factsheet Nr. 1 erläutert <http://orbilu.uni.lu/handle/10993/32864>

Konfidenzintervalle: Da die HBSC-Daten aus einer Zufallsstichprobe stammen, müssen die ausgewiesenen Unterschiede zwischen Gruppen nicht immer auf Unterschiede in der Grundgesamtheit der Schüler in Luxemburg hinweisen. Stattdessen können diese Unterschiede auch auf zufällige Schwankungen der gezogenen Stichprobe zurückzuführen sein. Aus diesem Grund weisen wir neben den Anteilswerten i.d.R. auch die zugehörigen 95 %-Konfidenzintervalle aus, die die Präzision der Anteilswerte anzeigen: Je kürzer die schwarzen Striche sind, die über die Balken in den Diagrammen hinausragen, desto genauer ist die Angabe. Wenn sich die Konfidenzintervalle zweier Gruppen überlappen, dann ist davon auszugehen, dass die Unterschiede auf Zufall beruhen und es keine Unterschiede in der Grundgesamtheit gibt. Wenn sich die Konfidenzintervalle jedoch nicht überlappen, so ist mit einer hohen Wahrscheinlichkeit von systematischen Unterschieden auszugehen, die auch in der Grundgesamtheit zu finden sind und nicht mit zufälligen Schwankungen erklärt werden können.

Der Wohlstand der Familie wurde mit der „Family Affluence Scale (FAS III)“ gemessen. Dazu wird erhoben, wie viele Wohlstandsgüter eine Familie besitzt. Zur genauen Konstruktion siehe Inchley et al. (2016).

Links

HBSC-Studie international: www.hbsc.org

HBSC-Luxembourg: www.hbsc.lu